

Folge 33: Johannes Brahms' Violinsonaten

Klar und sonnig

Die drei Violinsonaten von Johannes Brahms sind an Erfindungsreichtum und lyrischer Schönheit kaum zu übertreffen, sie wurden geliebt von Anfang an. Norbert Hornig stellt die Werke und markante Aufnahmen aus dem derzeitigen Angebot vor.

Pörschach am Wörthersee ist ein malerischer Ort. Urlauber strömen das ganze Jahr über hierher, um sich zu erholen, wer Zeit und Muße hat, bleibt einfach den ganzen Sommer lang. Auch Johannes Brahms zog es in die Idylle von Pörschach, zwischen 1877 und 1879 war er dreimal dort. Er liebte den See, lange Spaziergänge an seinem Ufer, den Blick auf die Karawanken mit dem markant emporragenden Mittagkogel, einem imposanten Zweitausender. Hier fand der Komponist Ruhe und Inspiration. Im dritten Sommer in Pörschach beschäftigte er sich unter anderem mit letzten Korrekturen am Violinkonzert und vollendete die Violinsonate op. 78, die so genannte „Regenlied-Sonate“. Der Titel weist darauf hin, dass Brahms hier Material aus seinem „Regenlied“ op. 59 Nr. 3 verwendet,

was besonders leicht am Thema des dritten Satzes erkennbar ist. Hier wird sehr deutlich, wie eng die Duosonate bei Brahms mit dem Sololied verwandt ist, dem Komponisten ging es letztlich um die Umsetzung von Lyrik in Instrumentalmusik. Eine bessere Richtschnur für eine Interpretation kann es kaum geben.

Die Reaktionen auf die erste Sonate, die für den Geiger als spieltechnisch leicht gilt, waren euphorisch. Elisabeth von Herzogenberg, mit der Brahms eng befreundet war und deren künstlerisches Urteil er sehr schätzte, ließ in einem Brief ihrer Begeisterung freien Lauf: „Dass man sie lieb haben muss, wie wenig es sonst auf der Welt, ist Ihnen auch wohl bekannt, und dass man an ihr förmlich zum Schwärmer wird, im Aus- und Unterlegen, im träumerischen Hineinhorchen und wohligen Sichversen-

ken! Der letzte Satz umspinnt einen förmlich, und der Stimmungsgehalt ist direkt überfließend ... Wenn ich die letzte Seite von dem Es-Dur-Adagio, mit dem himmlischen Orgelpunkt spiele und immer langsamer dabei werde, damit es recht lange dauert, dann denke ich immer, dass Sie doch nur ein guter Mensch sein können.“

Drei weitere Sommer verbrachte Brahms am Thuner See. In Gesellschaft von Freunden genoss er die Schönheit des Berner Oberlandes auf Wanderungen und Bergtouren. Und er komponierte. 1886 entstanden in Thun die Violinsonate Nr. 2 A-Dur und der erste Satz des Schwesterwerkes in d-Moll. Die A-Dur-Sonate soll „in Erwartung der Ankunft einer geliebten Freundin“ (gemeint ist die Sängerin Hermine Spies) entstanden sein. Ob Brahms im Haupt-

Mit Blick auf den Mittagskogel
(Foto) komponierte Brahms seine
erste Violinsonate in der Idylle
von Pörschach am Wörthersee.



thema des ersten Satzes wirklich an das „Preislied“ des Stolz aus Wagners „Meistersingern“ erinnern wollte, ist Spekulation. Dass er jedoch auch in dieser Sonate auf Passagen aus seinen Liedern zurückgriff, ist nachweisbar, wenn auch nicht sofort offensichtlich. Die wiederum überschwängliche Beurteilung des Werkes durch Elisabeth von Herzogenberg ließ nicht lange auf sich warten: „Was haben Sie Liebes und Behagliches gemacht, das ist ja eine wahre Liebkosung, das ganze Stück, und mit welcher Freude begrüßte und umarmte ich im ersten Satz die Melodie des Klaus Grothschen Liedes! Wie klar und sonnig ist der ganze erste Satz, wie lieblich das Pastorale des zweiten (den wir gleich ganz schön

spielten), und den dritten werde ich am Ende noch am allerliebsten haben.“

Der dritten Sonate op. 108 bescheinigte der Wiener Kritiker Eduard Hanslick nach ihrem Erscheinen 1889, dass sie „größer, leidenschaftlicher, reichhaltiger ist als die beiden ersten ... also concertmäßiger, glänzender wirkt“.

Weitgehend gleichberechtigt stehen in dem viersätzigen Werk Geige und Klavier nebeneinander, Bezüge zu Liedkompositionen finden sich hier nicht. Eindeutig gestiegen sind die technischen Anforderungen an die Interpreten, was auch Frau von Herzogenberg bemerkte: „Das Presto des Finales ist am schwersten rasch zu übersehen, aber man weiß doch gleich, dass man es lieben muss, und

**Jeder Interpret
kann sich sicher
sein: Diese Musik
wird ihre Wirkung
nicht verfehlen**

dass es das Ganze würdig krönt, und es hat das, was das Finale vor allem braucht: fortstürmenden Zug im höchsten Maße.“

Brahms' Violinsonaten fanden schnell Eingang in das Repertoire. Denn jeder Interpret kann sicher sein: Diese Musik wird ihre Wirkung nicht verfehlen. Brahms schrieb hier so unmittelbar, so verständlich, so anrührend. Was muss ein Geiger mitbringen, um sein Publikum einzufangen mit diesen Meisterwerken der romantischen Kammermusikliteratur? Vor allem einen schönen Ton, das Atmen und das Kantabile eines Sängers, die Bereitschaft, viel preiszugeben von seinem Innersten – und: einen guten Pianisten. Es ist kaum zu übersehen, dass der Klavierpart insgesamt größere manuelle Anforderungen stellt als der Violinpart. So scheinen auch die Aufnahmen der Violinsonaten beson-



Foto: Jillian Edelstein/EMI



Foto: Universal

ders interessant, an denen nicht ein „Begleiter“, sondern ein namhafter Pianist mitwirkt. Letztlich wird das „Gesicht“ der Interpretation am deutlichsten aber durch das persönliche Tonprofil des Geigers geprägt.

Nicht alle „großen“ Geiger haben die Brahms-Violinsonaten geschlossen als Zyklus eingespielt. Einige legten mehrere Gesamtaufnahmen vor, andere gingen lediglich mit einer Sonate ins Studio, dann meist mit der dritten, der d-Moll-Sonate. Wie etwa Nathan Milstein, der sich 1950 mit Vladimir Horowitz zusammentat, um das op. 108 einzuspielen. Allein diese Interpretenkombination ist spektakulär, das Ergebnis bemerkenswert, trafen sich hier doch zwei Stars mit überaus markanten künstlerischen Profilen. Jascha Heifetz spielte nur die zweite und dritte Sonate ein, mit seinem langjährigen Klavierbegleiter Emanuel Bay beziehungsweise mit dem jungen amerikanischen Starpianisten William Kapell. Das legendäre Duo Adolf Busch/Rudolf Serkin beließ es Anfang der dreißiger Jahre bei den ersten beiden Sonaten.

Groß aufspielen und virtuos blenden kann man in Brahms' Violinsonaten nicht. Schnell wäre es um die subtilen Stimmungen, die verborgene Melancholie, den atmosphärischen Zauber dieser Musik geschehen. Sie verlangt nach Feinsinn, nach einer eher verinnerlichten als nach außen gekehrten Expressivität. Das wissen auch Georg Kulenkampff und der junge Georg Solti, die 1947/48 für die erste Gesamtaufnahme der Nachkriegszeit zusammenkamen: Eine aufrichtige, in sich geschlossene Interpretation ist hier entstanden, die dokumentarischen Wert

besitzt. Wenige Monate nach der letzten Aufnahmesitzung starb Kulenkampff ganz überraschend im Alter von nur 50 Jahren, Solti dagegen stand am Beginn seiner internationalen Karriere.

In den folgenden drei Jahrzehnten entstanden eine Reihe von Aufnahmen, die man aus guten Gründen als „Klassiker“ bezeichnen darf, prägten sie das Bild der drei Violinsonaten für lange Zeit. Szymon Goldberg, der besonders als stilbildender Mozart-Interpret gefeiert wurde, spielte die drei Sonaten 1953

Groß aufspielen und virtuos blenden kann man in Brahms' Violinsonaten nicht

mit dem amerikanischen Pianisten Artur Balsam für die Decca ein. Das ist subtiles und immer geschmackvoll kammermusikalisches Geben und Nehmen. Ein ungewöhnliches, aber im künstlerischen

Ergebnis überzeugendes Duo bildeten 1960 Henryk Szeryng und Arthur Rubinstein. Szeryngs kultiviertes, emotional kontrolliertes und immer auf Klarheit bedachtes Spiel geht mit Rubinsteins etwas gelösterer Gestaltung gut zusammen. Da hört man gerne zu, gerade auch wegen der unterschiedlichen musikalischen Charaktere, die sich hier begegnen.

Die sechziger Jahre waren auch die große Zeit von Christian Ferras, der für die Deutsche Grammophon mit Karajan und den Berliner Philharmonikern nicht nur die großen romantischen Violinkonzerte einspielte, sondern auch eine Auswahl von Violinsonaten, darunter diejenigen von Brahms. Kongenialer Partner am Klavier war Pierre Barbizet. Diese Interpretation lebt stark von Ferras' sehr persönlicher Tongebung, seinem raffinierten Timbre und Vibrato. 1967 kamen in der Londoner Kingsway Hall Josef Suk und Julius Katchen zusammen, um die drei Brahms-Sonaten für Decca einzuspielen. Es entstand eine legendäre Aufnahme, die sich als eine Referenz bis heute im Katalog gehalten hat, ein Glücksfall. Katchen war als Brahms-Interpret hoch geschätzt, seine

Itzhak Perlman (o.) wurde in den Siebzigern der neue Held des romantischen Tons. Gidon Kremer hingegen stellt die Hörergewohnheiten auf eine harte Probe.

Zum Werk

Sonate Nr. 1 G-Dur op. 78

Entstehung: Brahms komponierte die erste Violinsonate 1878/79 in Pörschach am Wörthersee in zeitlicher Nähe zum Violinkonzert. Die Werke zeigen aber kaum Verwandtschaft. Die Sonate trägt den Beinamen „Regenlied-Sonate“, da Brahms darin auf thematisches Material aus seinen „Regenliedern“ op. 59 Nr. 3 und Nr. 4 zurückgreift.

Uraufführung: Sie fand eher unspektakulär am 8. November 1879 in Bonn mit dem Geiger Robert Heckmann und seiner Ehefrau, der Pianistin Marie Heckmann-Hertig statt.

Aufführungsdauer: ca. 27 Minuten

Sonate Nr. 2 A-Dur op. 100

Entstehung: Die zweite Violinsonate entstand 1886 in Thun. Sie ist kompositorisch bereits klar Brahms' Spätstil zuzuordnen. Parallel arbeitete Brahms u. a. an der Cellosonate op. 99 und dem Klaviertrio op. 101. Auch in dieser Sonate finden sich Liedanklänge, auf die Brahms selbst hingewiesen hat („Wie Melodien zieht es mir leise durch den Sinn“ op. 105/1 im 2. Thema des 1. Satzes).

Uraufführung: Sie fand am 2. Dezember 1887 mit dem Geiger Joseph Hellmesberger und Brahms selbst am Klavier in Wien statt.

Aufführungsdauer: ca. 22 Minuten

Sonate Nr. 3 d-Moll op. 108

Entstehung: Die Arbeit an der dritten Violinsonate (1. Satz) begann Brahms ebenfalls 1886 in Thun, im dritten Thuner Sommer 1888 vollendete er das Werk. Es hat vier Sätze und gilt als technisch besonders anspruchsvoll.

Uraufführung: Nach Proben im Hause Billroth fand sie am 21. Dezember 1888 in Budapest mit dem Geiger Jenő Hubay und Brahms am Klavier statt. Widmungsträger des Werkes ist Hans von Bülow, der sich vehement für den Komponisten einsetzte.

Aufführungsdauer: ca. 21 Minuten

Buchtip: Klaus Körner, Die Violinsonaten von Johannes Brahms (Studien). Augsburg, Wißner 1997



Foto: Brahms-Museum

Johannes Brahms mit dem charakteristischen Rauschebart.

Gesamteinspielung des Soloklavierwerkes hatte bereits Maßstäbe gesetzt. Suk und Katchen finden in dieser Einspielung zu einer beglückenden Interpretation, die maßgeblich auch von der anziehenden Tongebung des Geigers geprägt ist. Suk, der sich in den sechziger Jahren in die Weltspitze gespielt hatte, steht hier im Zenit seines Könnens, singt seinen Part mit hochromantischem Ton, dessen Markenzeichen das intensive, eng schwingende Vibrato ist.

Auch auf bedeutende Aufnahmen mit Yehudi und Hephzibah Menuhin, Zino Francescatti/Robert Casadesus, Wolfgang Schneiderhan/Carl Seemann, Arthur Grumiaux/György Sebok, Isaac Stern/ Alexander Zakin beziehungsweise Yefin Bronfman

PIEGA
SWITZERLAND



FALLS SIE
MUSIK
LEBEN...

TAD
AUDIO
VERTRIEB

PIEGA Coax-Serie – die schlanken Standlautsprecher mit koaxialem Bändchen-System passen mit geringen Abmessungen in jeden Raum. Fein, diskret, mit grandioser Musikalität von höchster Reinheit. Zwei MOM®-Bässe sorgen für eine unglaubliche Klangfülle. Präzise Wiedergabe und purer Klanggenuss – handmade by PIEGA.

+++ Geneva + Gryphon + Olive + Opera + Parrot + Piega +

+ Rega + Tivoli Audio + Unison Research +++

TAD-Audiovertrieb GmbH · HiFi-Produkte
Aich 3 · 83112 Frasdorf · Fon +49 8052 9573273
hifi@tad-audiovertrieb.de

Finden Sie Ihren Fachhändler unter tad-audiovertrieb.de



Zeigen eine Tendenz zur Verfeinerung und mehr Detailreichtum: Geigerin Antje Weithaas mit Pianistin Silke Avenhaus.

und natürlich auf David Oistrach mit Frieda Bauer beziehungsweise Svjatoslav Richter sei hier hingewiesen. Allerdings sind sie zurzeit vergriffen oder nicht als Gesamtzyklus erhältlich.

In den siebziger Jahren wuchs mit Itzhak Perlman, Pinchas Zukerman und Kyung-Wha Chung eine neue Geigergeneration heran. Besonders Perlman und Zukerman waren die neuen Helden des romantischen Tons, wie prädestiniert für die Musik von Brahms. Zukerman ging 1974 als Erster von beiden mit Brahms' Violinsonaten ins Studio, zusammen mit Daniel Baren-

Größere tonliche Intensität als bei Zukerman ist auf der Geige kaum vorstellbar

boim. Zukerman gestaltet jugendlich-kraftvoll, ohne pauschal zu sein, eine größere tonliche Intensität ist auf einer Geige kaum vorstellbar.

Aufnahme mit Vladimir Ashkenazy von 1983 (EMI) konnte wider Erwarten nicht ganz überzeugen. Wie wunderbar beseelt, innig und betörend klangsinlich hatte Perlman doch einige Jahre zuvor das Brahms-Violinkonzert mit Giulini eingespielt. In den Violinsonaten wirkt sein Spiel seltsam einförmig und ein wenig schwerfällig, zudem hat die Klangtechnik die Violine zu sehr in den Mittelpunkt gerückt. Einen gänz-

lich anderen Eindruck hinterlässt die Live-Aufnahme mit Daniel Barenboim, fast alle Tempi der ersten beiden Sonaten sind deutlich schneller gewählt, die Musik fließt wieder in kantablen Linien.

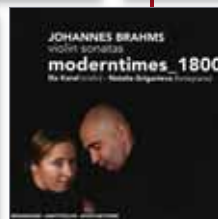
Kyung-Wha Chung, die erst relativ spät mit Brahms ins Studio ging, kultivierte nicht den kantenlos schönen Ton, ihr Spiel ist gewürzt von Impulsivität und Temperament, von überraschenden Spannungsmomenten, die sie in ihre Interpretation mit dem ungarischen Pianisten Peter Frankl einbringt. Die junge Anne-Sophie Mutter ließ in ihrer ersten Aufnahme Brahms' Musik in üppiger Klangpracht hochromantisch aufblühen, seltsam nur, dass sie in ihrer zweiten Aufnahme mit Lambert Orkis das schlichte, volksliedhafte Element so gut wie völlig ignoriert zugunsten eines artifizell übersteigerten Ausdrucks.

Ein neues Kapitel in der diskographischen Geschichte der Brahms-Violinsonaten schlugen dann 1987 Gidon Kre-

CD-Tipps

Johannes Brahms, Violinsonaten Nr. 1-3

- Kulenkampff/Solti (1947/48); Decca/Universal
- Goldberg/Balsam (1953); Testament/Note 1
- Szeryng/Rubinstein (1960/61); RCA/Sony
- Ferras/Barbizet (1966); Brilliant Classics/Foreign
- Suk/Katchen (1967); Decca/Universal
- Zukerman/Barenboim (1974); DG/Universal
- Mutter/Weissenberg; (1982) EMI
- Kremer/Afanassiev (1987) DG/Universal
- Perlman/Barenboim; (1989); Sony
- Dumay/Pires (1991); DG/Universal
- Chung/Frankl (1995); EMI
- Mullova/Anderszewski (1995); Philips/Universal
- Kaler/Peskanov (2000); Naxos
- Tetzlaff/Vogt (2002); EMI
- Capuçon/Angelich (2005); Virgin/EMI
- Weithaas/Avenhaus (2006); CAVI-Music/JaKla
- Korol/Grigorieva (2006); Challenge



WeltPremieren zum Schumann-Jahr

mer und Valery Afanassiev auf. Interpretatorischer „Standard“ war von den Künstlern, die beide zu gestalterischen Extremen neigen, ohnehin nicht zu erwarten. Entstanden ist eine Interpretation, die in ihrer Art einzigartig ist und Hörgewohnheiten gründlich herausfordert. Ganz objektiv fällt auf, das fast alle Tempi deutlich langsamer sind als in allen anderen hier vorgestellten Aufnahmen, einzelne Sätze sogar um mehrere Minuten (!). Dies ist nicht der Brahms, wie man ihn im Ohr hat, hier werden Kantilenen nicht einfach schlicht ausgesungen, hier wird seziert, in Tönen philosophiert, gegrübelt und meditiert. Kremer ist mehr Denker als Sänger, er sieht Brahms in einem anderen Licht, auf das Liebliche und Träumerische will er sich nicht wirklich einlassen. Vielmehr erscheint diese Interpretation wie eine Reflexion über das Zerbrechliche und Vergängliche, wie eine Illusion von Idylle. Und welcher Pianist hätte diese Konzeption konsequenter mitgetragen als Afanassiev? Hört man dagegen etwa die in den Tempi gestraffte, emotional eher distanzierte Version mit Viktoria Mullova und Piotr Anderszewski, wird deutlich, wie völlig unterschiedlich der Zugang zu Brahms sein kann.

Von einer faszinierenden klanglichen und dynamischen Differenziertheit lebt die Aufnahme mit Augustin Dumay und Maria João Pires. Es ist eine der subtilsten Darstellungen des Sonatenzyklus überhaupt, selten hat man die Zartheiten dieser Musik, aber auch ihre Erzählqualität so intensiv wahrgenommen. Es scheint, als wollten Dumay und Pires jeden Ton noch einmal wenden, um eine weitere kleine Schönheit zu entdecken. Auch die Aufnahmen der letzten zehn Jahre zeigen eine Tendenz zur Verfeinerung und zu mehr Detailreichtum, obwohl es auch Beispiele sehr gelungener, eher traditionell orientierter Einspielungen gibt, wie etwa die Einspielung mit Ilya Kaler und Alexander Peskanov. Die etwas zu violinbetonte Einspielung mit Renaud Capuçon und Nicholas Angelich weist in diese Richtung, besonders aber auch die Interpretationen von Christian Tetzlaff/Lars Vogt und Antje Weithaas/Silke Avenhaus, die zudem tontechnisch sehr gut ausbalanciert sind. Da klingt nichts pauschal und routiniert, hier loten zwei exzellente Duoformationen die Gefühlswelt von Brahms noch einmal neu aus, und wie so oft liegt der Zuwachs an Erkenntnis in den vielen kleinen Details. Und wer Brahms' Violinsonaten einmal ganz anders, nämlich in historisierendem Klanggewand mit Non-Vibrato und Fortepiano-Klangfarben hören möchte, findet Anregung bei Ilia Korol und Natalia Grigorieva. ■

Mit Welterstaufnahmen



Robert Schumann – Sämtliche Werke für Violine und Orchester

Lena Neudauer, Violine
Deutsche Radio-Philharmonie Saarbrücken
Kaiserslautern
Dirigent: Pablo Gonzales

hänssler CLASSIC CD 93.258

Mit Welterstaufnahmen

Robert Schumann – Sämtliche Werke für Klavier solo, Vol. 1 Schumann und die Sonate

Florian Uhlig, Klavier

hänssler CLASSIC, CD 98.603



Start der 15-teiligen CD-Edition hänssler CLASSIC

Neu auf DVD



Ab August erhältlich
**Dietrich Fischer-Dieskau singt Schumanns
Eichendorff- und Kerner-Lieder**
Die legendären Liederabende jetzt auf DVD

hänssler CLASSIC, DVD 93.906

Weitere Schumann-Aufnahmen:

- **Peter Bruns spielt Cello-Konzerte von Schumann und Volkmann**
(hänssler CLASSIC, CD 98.594)
- **SWR Vokalensemble Stuttgart singt selten aufgeführte a-cappella-Chorlieder**
(hänssler CLASSIC, CD 93.256)
- **Schumanns Sinfonien 2 & 3 in Michael Gielens Interpretation**
(hänssler CLASSIC, CD 93.259)